Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 16 (1909)

Heft: 28

Artikel: Schwachbegabte Schüler

Autor: K.V.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534476

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schwadzbegabte Schüler

sind die Sorgenkinder für Schule und Haus. Die Volksschule führt bittere Klage darüber, wie die Schwachbegabten der Klasse einen hemmsschuh bilden für das Vorwärtskommen ver begabteren Schüler. Selbst aber leiden die Minderbegabten schwer unter der Ueberanstregung, die ihnen der planmäßige Unterricht bereitet, und die um so verderblicher wirkt, weil sie dauernd ist. Die Normalklasse kann ihnen jene individuelle Behandlung und jenen helsenden Beistand, wie er für sie nötig wäre, nicht in diesem Maße zuteil werden lassen. Und doch könnten bei genügender und allseitiger Berücksichtigung dieser bedauernswerten Kinder viele von ihnen für das spätere Leben wenigstens zur Erwerbung ihres Lebensunterhaltes besähigt werden, die so nur der Familie, der Gemeinde und dem Staate zur Last werden.

Naturgemäß sind es die großen Industriestädte mit ihren betrübenden sozialen Verhältnissen, die das Groß an schwachbegabten Schülern stellen. hier sette auch vor 20 Jahren die Korrestur ein in der Einssührung des hülfsschulwesens. In Sonderklassen mit besonderen Lehrplänen, geringer Schülerzahl und induvidialisierender Behandelung versuchte man, die Kinder auf den geistigen Standpunkt zu bringen, der mit ihnen eben zu erreichen war. Die Resultate waren in der Tat sehr erfreuliche, indem der weitaus größte Teil der Kinder zur Ergreisung einer austömmlichen Lebensstellung befähigt wurde. Seitdem ist bei Lehrern, Geistlichen, Aerzten, Juristen, Gemeindes und Staatsbehörden das Interesse für das hülfsschulwesen stetig gestiegen. Die Statistit der Berichtsjahre 1893/94 und 1906/07 gibt ein Bild der Entwickelung des deutschen hilfsschulwesens.

Im Jahre 1893/94 hatten 32 Städte 110 Hülfstlassen mit 2290 Kindern; 1900/01 waren es bereits 90 mit 389 Klassen und 8000 Kindern, und 1906/07 bestanden 324 Hülfsschuleinrichtungen mit 921 Klassen und 20 151 Schülern. Hülfsschulen sinden sich heute wohl in allen Großstädten und der Mehrzahl der mittleren Städte. So haben alle 40 Städte mit mehr als 100000 Einwohnern Hülfsschuleinrichtungen, ebenso sämtliche 14 Städte mit 75000—100000 Einwohnern. Bon den 34 Städten mit 50000—75000 Einwohnern besigen 24, von den 18 mit 40000—50000 Einwohnern 9, unter den 46 mit 30000—40000 Einwohnern 30, unter den 38 mit 25000—30000 Einwohnern 16, von sämtlichen 190 Städten mit 25000 und mehr Einwohnern 133 Hülfsschulklassen. Bon den Städten von 20000—25000 Einwohnern haben 15, unter 20000 Einwohnern 52 Sonderklassen sätzten schwachbegabte.

Ueber den erfreulichen Erfolg der Hülfsschularbeit informiert die von dem Institutsleiter Wintermann (Bremen) 1907 zu= sammengestellte Statistik, wonach in Deutschland durchschnittlich 70—80 Prozent vollständig erwerbsfähig, 15—20 Prozent teilweise erwerbs= fähig wurden, während nur einige wenige Prozent erwerbsunfähig blieben. In Preußen speziell zählte die Statistik: vollständig erwerbsfähig 69,95 Prozent, teilweise erwerbsfähig 22,10 Proz., erwerbsunfähig 7,95 Proz.

Reuerdings wendet sich diese Fürsorge auch den schwachbegabten Schülern der Landschule zu. Gine Reihe von Erhebungen der Schulbehörden bestätigte die Bahl der schwachbegabten Kinder auf dem Lande auf 1½—2 Prozent, einzelnenorts auf 3 Prozent, eine Bahl, die ernsthafte Berücksichtigung verdient. Hier bietet allerdings die Organisation des Hülfsschulwesens in der geringen Schülerzahl der einzelnen Orte und Bezirke jedoch bedeuteude Schwierigkeiten. Erst die Praxis der Zeit wird für das Hülfsschulwesen des Landes den rechten Weg zeigen.

Für eine Rategorie von Schwachbegabten jedoch ift bislang prattisch noch nichts geschehen, wenn auch seit langem ichon theoretische Erörterungen diefer Frage ichweben: für die Schwachbegabten an ben bohern Schulen. Die Forderung einer analogen Fürforge für biefe mag querft mohl eigenartig flingen. Und boch - baß bas Bulfsichulwesen und das Pringip der Differenzierung auch hier volle Berechtigung haben, ift von Leitern und Lehrern folder Unterrichtsanftalten oftmals bestätigt worden. Wieviele bedauernswerte Anaben und Madchen figen in den höhern Schulen, die beim besten Willen und bei außerfter Unftrengung boch nicht imftande find, ben Rlaffenforderungen gu genugen? Falicher Chrgeiz der Eltern opfert diese Armen, die nicht felten als Trager geiftiger und forperlicher Defette aus den beffergeftellten und höchften Standen ftammen, die ben Ausschluß ihrer Rinder von bem höheren Schulunterricht ale eine foziale Degradation betrachten und werten. Solange werden auch die höhern Schulen von Schwachbegabten nicht berichont bleiben.

Für die encrmen Ansprüche der modernen hohern Schule müssen allerdings viele Kinder unter den Begriff der "schwachen Begabung" eingereiht werden, die bei einem andern Maßstabe als vollauf genügend und selbst gut veranlagt gelten könnten. Hierin sind z. B. alle jene sonst guten Schüler zu zählen, denen es an ausreichendem Gedächtnis mangelt. Für andere setzt die geistige Entwicklung zu spät ein. Bei wieder andern fähigen und selbst genialen Schülern läßt die Eigenart ihres Geistes die Entfaltung unter dem Zwange der Schule richt voll zu, oder es sindet sich bei ihnen eine besondere Veranlagung auf dem

Gebiete der Technik, des Handels und der Kunst, die der philologischen und mathematischen Begabung, wie die höhere Schule sie vorausseht, nicht entspricht. Bei wie vielen Schülern aber schließen sich mathematische und philologische Begabung gegenseitig vollständig aus? Erschrungsgemäß bei einer großen Mehrheit! Undere wieder hindern körperliche Desette, besonders Jehler der Sinnesorgane, an der vollen Entfaltung ihrer Geisteskräfte.

Alle diese genannten gehören nicht zu den eigentlich geistig Schwachen, nicht einmal leichten und leichtesten Grades. Diese kommen aus der Rategorie der Neurastheniser und Hysteriker, der sogen. psychopathisch Minderwertigen, die durch geistige Abnormität, ihre Unfähigkeit zur Ronzentrierung der Aufmerksamkeit, Sprunghaftigkeit des Denkens, leichte Ermüdung, Willensschwäche, abnorme Neigungen oder durch Schwäche auf moralischem Gebiete geistig zurückbleiben.

Der eifrige Bortampfer für die Ginrichtung von Sulfsichulflaffen auch an ben höheren Schulen, Sanitaterat Dr. Benba (Berlin), zeichnete auf dem erften internationalen Rongreß für Schulhpgiene gu Rurn= berg 1904 bas Schidfal biefer Schwachbegabten. Durch die feelischen Reigmittel ber Schule: Erregung bes Chrgeizes, Bedrohung mit Strafe und Schande werden fie ju Leiftungen angespannt, deren Reaktion unausbleiblich ift. Die lette Buflucht ift für viele eine der fogen. "Breffen". Diefe bergen jedoch neben ihren boben Gefahren für die Gefundheit oft auch folche in moralischer Beziehung, ba neben ben geiftig Schwachen auch die moralisch Schiffbrüchigen bier ein gaftliches Obdach finden. Die Ginwirfung bes Gefühls ber eigenen Ungulanglichfeit auf bas Seelenleben der ichmach begabten Schüler ift eine tiefe, am ftartften bei ben ethisch beften Elementen, wenn vielleicht auch ein anscheinender Bleichmut über die weite feelische Berfaffung hinmegzutauschen vermag. Die Eulenburgische Statistit über Schülerselbstmorde weift nach, baß 25 Brogent berfelben aus ichwacher Begabung resultieren.

Die letten Borschläge Dr. Bendas gehen dahin, neben den Normalklassen von der untersten Klasse an für die Schwachbegabten Sonderklassen herlausen zu lassen, die das normale Jahrespensum in 1½—2 Jahren zu bewältigen hätten. Erfordert werden eine geringe Schülerzahl, verkürzte Unterrichtszeit, Einschränkung der Anspornung des Ehrgeizes, Wegräumung der Furcht vor Strase und vor allem psychologisch hervorragende Lehrkräfte, die mit einer gewissen Kenntnis der psychischen Krankheitssormen des Kindesalters vertraut und somit besähigt sind zur eingehendsten Beachtung der Indivisdualität ihrer Böglinge. —